

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

vol. XXX 2–2014

THE FINANCIALISATION OF FOOD, LAND, AND NATURE

Schwerpunktredaktion: Jenny Simon, Anne Tittor

Herausgegeben von:
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

Inhaltsverzeichnis

- 4 JENNY SIMON, ANNE TITTOR
The Financialisation of Food, Land, and Nature
- 16 ULRICH BRAND, MARKUS WISSEN
The Financialisation of Nature as Crisis Strategy
- 46 CHRISTINA PLANK, LEONHARD PLANK
The Financialisation of Farmland in Ukraine
- 69 PHILIPP SALZMANN
(Kein) Weiter wie bisher? Landnahmen, Finanzialisierung
und Widerstände im umkämpften Nahrungsregime
- 92 CHRISTINE LÖW
Indigene Frauen in Indien und die Finanzialisierung von Natur:
Postkolonial-feministische Interventionen
- 116 STEFAN BROCZA, ANDREAS BROCZA
Das UN-Tiefseebergbauregime als Beispiel für die Einhegung,
Aneignung und Inwertsetzung des *Common Heritage
of Mankind*
- 142 Book Review
- 144 Editors of the Special Issue and Authors
- 147 Impressum

PHILIPP SALZMANN

**(Kein) „Weiter wie bisher“? Landnahmen, Finanzialisierung
und Widerstände im umkämpften Nahrungsregime**

Während der letzten zwei Dekaden waren weltweit permanent zwischen 750 bis 850 Millionen Menschen nahrungsunsicher¹ (Halberg et al. 2009: 95). Gleichzeitig existierten genügend Nahrungsmittel – im Sinne von Kalorien und Protein –, um die globale Ernährung sicherzustellen (vgl. ebd.; Holt-Giménez/Shattuck 2011: 111f). Dieses Faktum lässt darauf schließen, dass das globalisierte Agrar- und Ernährungssystem (im Weiteren wird dafür der Begriff Nahrungssystem verwendet) in vielen Belangen, wie etwa der Verteilung von Nahrung, offensichtlich nicht funktioniert. Mehr noch – es befindet sich in einer veritablen Krise (vgl. Salzmann 2014). Dieser Artikel versucht, systemisch-strukturelle Ursachen der Krise insbesondere im subsaharischen Kontext in den Blick zu bekommen und fokussiert dabei vor allem auf eher neuere Phänomene des Land Grabbing und der Finanzialisierung.

Unter Zuhilfenahme des Food-Regime-(Nahrungsregime-)Ansatzes sowie über eine herrschaftskritische Herangehensweise sollen Machtverhältnisse und Krisenhaftigkeit des neoliberalen Nahrungsregimes sichtbar gemacht werden. Das Food Regime fungiert in meinem Artikel als Erklärungsgerüst, gleichzeitig aber auch als wesentlicher Rahmen, in dem Land Grabbing, Finanzialisierung und Widerstand stattfinden und kontextualisiert werden können. Vor dem Hintergrund der neueren Entwicklungen des Land Grabbing und der Finanzialisierung wird in diesem Artikel die Doppelrolle von Land sowohl als Finanzanlage als auch als produktive Ressource dargelegt. Am Fallbeispiel Äthiopien wird erläutert, wie bestimmte Akteure die notwendigen Strukturen für Finanzialisierung und Land Grabbing schaffen und diese politisch sehr voraussetzungsvollen Prozesse dadurch erst ermöglichen. Die Brüche und Krisen des Regimes

analysierend, werden darüber hinaus abschließend kritisch-emanzipatorische Widerstandsbewegungen und damit die Bewegung für Ernährungssouveränität in den Blick genommen.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt meines Artikels: Inwiefern sind Finanzialisierungsdynamiken im Nahrungsregime zu situieren und in welchem Zusammenhang stehen sie mit großflächigen Landnahmen im postkolonialen Subsahara-Afrika? Wie können über diese neueren Prozesse Krisen und Brüche des Nahrungsregimes aufgezeigt werden? Welche Akteure und Strukturen ermöglichen Land Grabbing und inwiefern formiert sich innerhalb des Nahrungsregimes Widerstand?

1. Food Regime – Zustandsbeschreibung und Analyse zugleich

Der Food-Regime-Ansatz, von Friedmann (1987) begründet und zusammen mit McMichael weiterentwickelt, fokussiert auf die Nahrungsmittelproduktion und -konsumtion innerhalb bestimmter kapitalistischer Epochen. Als Basis des Ansatzes können weltsystem- bzw. regulationstheoretische Konzepte sowie die Kombination von Politischer Ökonomie und Ökologie ausgemacht werden. Über die Bereitstellung einer analytischen Linse auf changierende globalisierte Nahrungsregime versucht dieses Konzept, Funktionsweisen und Reproduktionsmechanismen von Kapitalismus zu erklären (vgl. Holt-Giménez/Shattuck 2011: 110; McMichael 2004: 3). Das heißt, die Analyse richtet sich nicht per se auf Nahrung, sondern auf die geo- bzw. polit-ökonomischen und -ökologischen sowie sozialen und kulturellen (Herrschafts-)Verhältnisse, innerhalb derer Nahrung produziert und konsumiert wird (vgl. McMichael 2009a). Auf dem Food-Regime-Ansatz, der auf mittlerer Abstraktionsebene anzusiedeln ist, basiert sowohl meine analytische Herangehensweise als auch die Selektion der von mir untersuchten Prozesse, Strukturen und Akteure in diesem Artikel.

Das vielfach diskutierte bzw. umstrittene, dritte neoliberale oder sogenannte Corporate Food Regime (CFR) beschreibt laut McMichael (2009a: 282ff) ein relativ stabiles Set an spezifischen Akkumulationsformen und polit-ökonomischen Strukturierungsprozessen. Im CFR wird die soziale Reproduktion verstärkt in den globalisierten Markt integriert. Nach der

neoliberalen Logik gilt der Markt als primärer Garant für Nahrungssicherheit (vgl. McMichael 2004: 12; Araghi 2003: 61). Zentral für das Funktionieren und die spezifische Ausformung des CFR ist nach McMichael (2004) das Konzept der Akkumulation durch Enteignung, das von Harvey (2005: 32) wie folgt definiert wird: „By this [accumulation by dispossession] I mean the continuation and proliferation of accumulation practices which Marx had treated of as ‚primitive‘ or ‚original‘ during the rise of capitalism. These include the commodification and privatization of land and the forceful expulsion of peasant populations [...]; conversion of various forms of property rights (common, collective, state, etc.) into exclusive private property rights [...]; suppression of rights to the commons; commodification of labor power and the suppression of alternative (indigenous) forms of production and consumption; colonial, neocolonial, and imperial processes of appropriation of assets (including natural resources), monetization of exchange and taxation, particularly of land [...].“

Die Expansion des CFR geht mit der Ausweitung jener Akkumulation durch Enteignung einher, ein Konzept, das vor allem hinsichtlich großflächiger Landaneignungen Erklärungspotential bereithält und von großer Relevanz ist, wenn es darum geht, polit-ökonomische Strukturen herauszuarbeiten. Holt-Giménez und Shattuck (2011) benennen bestimmte Schlüsselakteure des CFR. Davon ausgehend werden in diesem Artikel dementsprechend dominante Akteure (Staat, Weltbank) ins analytische Blickfeld gerückt, die historisch bzw. aktuell im subsaharischen Raum wirkmächtig waren und sind.

Ob bei dem CFR bereits von einem stabilen Akkumulationsregime ausgegangen werden kann, ist in der Literatur umstritten (vgl. McMichael 2009b: 148). Aktuell ist eher von einer Übergangsphase zu sprechen, in der zwar dominante Entwicklungstendenzen vorhanden sind, die jedoch noch nicht zur Herausbildung eines neuen stabilen Regimes geführt haben. Die Phase des Übergangs ist immer auch eine Periode der Krisen und Brüche sowie der Kämpfe unterschiedlicher sozialer Kräfte, wie beispielsweise bestimmter sozialer Bewegungen, die auf die dem Nahrungssystem inhärenten Krisenerscheinungen aufmerksam machen (vgl. ebd.: 146). Im nächsten Schritt bereite ich unter Berücksichtigung des Nahrungsregime-Ansatzes die ‚neuen‘ Landnahmen in Subsahara-Afrika analytisch auf, um mich danach Krisenerscheinungen und Widerstand zuzuwenden.

2. Land Grabbing kontextualisieren

Land Grabbing (Landnahme² oder Landraub) ist ursprünglich ein politisch-kritischer sowie aktivistischer Begriff (vgl. GRAIN 2008). Er bezeichnet das Kaufen bzw. Pachten, folglich die Aneignung, großer Landflächen durch private, transnationale oder staatliche Akteure.

Obgleich die expandierende kapitalistische Produktionsweise – insbesondere das kapitalistische Nahrungssystem – hochgradig von Natur abhängt, ignoriert sie deren räumlich-zeitliche Besonderheiten und unterminiert materiell-stoffliche Lebensgrundlagen (vgl. Brand/Wissen 2011: 17). Die kapitalistische Expansionslogik resultiert unter anderem in einer sich beständig ausweitenden Inwertsetzung von Land. Diese manifestiert sich derzeit in spezifischer, noch zu klärender Art und Weise im sogenannten Land Grabbing (vgl. Akram-Lodhi 2012: 130; Backhouse et al. 2013; De Schutter 2011; Zeller 2009).

Wie bereits erwähnt, ist die Akkumulation durch Enteignung ein zentrales Charakteristikum des CFR. Insbesondere im Kontext von Land Grabbing drücken sich Enteignungsprozesse in der Inwertsetzung und Privatisierung von Land in (neo-)kolonialen und imperialen Aneignungsprozessen von Ressourcen sowie in der damit verbundenen Vertreibung von LandnutzerInnen, der Unterdrückung von alternativen bzw. indigenen Formen von Produktion und Konsum aus. Weiter unten wird auf das Phänomen der Finanzialisierung als Triebfeder dieser Dynamiken eingegangen (vgl. GRAIN 2008; Harvey 2005: 32; De Schutter 2011).

2.1 Alte und neue dominante Akteure

Die meisten großflächigen Landaneignungen finden derzeit in Subsahara-Afrika statt. Wenngleich bestimmte Staaten, wie etwa der Sudan, Mosambik oder Äthiopien, hinsichtlich der Quantität der angeeigneten Flächen hervorgehoben werden können, findet sich das Phänomen Land Grabbing generell in den meisten Ländern Subsahara-Afrikas (vgl. FOE 2010; McMichael 2012; GRAIN 2012; World Bank 2011). Die Landnahmen sind spezifisch-historischer Ausdruck von Macht-, Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnissen, die sich in bestimmte „gesellschaftliche Naturverhältnisse“ (Brand/Wissen 2011)³ einschreiben. Diese Verhältnisse determinieren, wer Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen hat

(vgl. Borrás/Franco 2010a, 2010b; Brand/Wissen 2011; Engels/Dietz 2011: 400). Die großflächigen Landaneignungen können insofern als neokolonial verstanden werden, als dadurch koloniale Extraktionspraktiken reproduziert und damit tendenziell extraktivistische Wirtschaftsweisen in den Peripherien verfestigt werden.

In diesem Zusammenhang wird in der Literatur bereits die Frage nach einer Neuauflage des „Scrambles for Africa“ diskutiert (Southall/Melber 2009). Darunter ist der Prozess der kolonialen Eroberung Afrikas und dessen Aufteilung unter den imperialistischen Mächten zu verstehen (vgl. Grau 2006: 76f). Zwar bleiben innerhalb des neoliberalen Nahrungssystems dominante bzw. ehemals koloniale Akteure und somit historische Kontinuitäten erhalten, jedoch erweitern etwa die Golfstaaten, Indien, China – also sich im globalen Süden befindende bzw. (semi-)periphere Länder – die Liste der Land Grabber (vgl. Borrás/Franco 2010a, 2010b; De Schutter 2011). In diesem Kontext ist auch die Globalisierung der „imperialen Lebensweise“ (Brand/Wissen 2011) als treibende Kraft hinter den Landnahmen zu verorten. An derzeitige kapitalistische Produktions- und Konsummuster gekoppelt, setzt diese Lebensweise einen unbegrenzten Zugriff auf Ressourcen, Raum, Arbeitsvermögen und Senken voraus (vgl. auch Brand/Wissen in diesem Heft).

2.2 Krise(n) als Motor der Landnahmen und des Widerstandes?

Verschiedene Aspekte der kapitalistischen Vielfachkrise verdichten sich in den Landnahmen (vgl. McMichael 2012; Guttal 2011; Borrás/Franco 2010b). Das heißt, die großflächigen Aneignungen von Land sind als Kristallisationspunkte von Krisenphänomenen in den Bereichen Energieversorgung, Klimawandel, Finanzwesen und Ernährung zu verstehen. Auf den Food-Regime-Ansatz bezugnehmend, sind die Ursachen für Landnahmen sowohl im Zusammenwirken dieser interdependenten Krisenphänomene als auch in deren dominanten polit-ökonomischen Bearbeitungen zu finden: Zum einen werden Nahrungs- bzw. Energieunsicherheiten angeführt, um die ausgelagerten Nahrungsmittel- bzw. Agrartreibstoffproduktionen und die damit verbundenen Landnahmen in anderen Ländern zu rechtfertigen. Zum anderen begreift der Finanzsektor großflächige Landnahmen als veritables Profitmaximierungsfeld, ergo als Sicherung finanzkapitalistischer Interessen sowie als Lösung der Profitabilitäts-

krise des Kapitals (vgl. Cotula et al. 2009: 100; McMichael 2012; Molony/Smith 2010; GRAIN 2008; Guttal 2011: 6). Im nächsten Abschnitt wird genauer herausgearbeitet, inwiefern Land Grabbing mit den jüngeren Entwicklungen der Finanzialisierungsära des Kapitalismus in Beziehung steht und Finanzialisierungsdynamiken innerhalb des Nahrungsregimes situiert werden können (vgl. McMichael 2012; Clapp 2013).

Diese Phänomene können als dominante Prozesse im ins Wanken geratenen Nahrungsregime identifiziert werden. Mit krisenbehafteten Nahrungsregimen fielen historisch immer auch alternative Gegenbewegungen zusammen. Angesichts von dessen Langzeitkrise bildeten sich zwar immer verschiedene Formen von Widerstand und Bewegungen heraus, die sich für eine Reform einsetzten. Nach McMichael handelt es sich jedoch bei der in Abschnitt 2.2 skizzierten Vielfachkrise aus einer Food-Regime-Perspektive um einen historischen Moment, bei dem „a more holistic ontological alternative is meaningful“ (McMichael 2013: 20). Das massive Versagen des CFR während der letzten Dekaden trug erheblich zur Entstehung von lokalen, nationalen und internationalen sozialen Bewegungen bei. Das Konzept der Ernährungssouveränität (ES), das im Vorfeld des World Food Summits entstand und dort zum ersten Mal öffentlich vorgestellt wurde, kann nicht zuletzt als antisystemische Reaktion auf die Krisen des Nahrungsregimes gesehen werden (vgl. Holt-Giménez/Shattuck 2011). Entwickelt hatte es die Organisation *La Via Campesina*, die 1993 von fast ausschließlich marginalisierten Gruppen im Nahrungssystem, wie KleinbäuerInnen, landlosen ArbeiterInnen, ViehhälterInnen, FischerInnen und anderen, gegründet wurde und als transnationale Bewegung zu verstehen ist, die nach der Lesart Bellos für einen bäuerlichen Internationalismus steht (vgl. Holt-Giménez 2009: 148; Bello 2010: 176). Die Definition von *La Via Campesina* für ES lautet: „Food sovereignty is the right of peoples to healthy and culturally appropriate food produced through sustainable methods and their right to define their own food and agriculture systems“ (La Via Campesina 2011; siehe auch Löw in diesem Heft). Neben der im Zentrum stehenden Untersuchung vorherrschender Prozesse soll im fünften Abschnitt auf widerständige ernährungssouveräne Dynamiken im Nahrungsregime eingegangen werden.

3. Finanzialisierungsdynamiken im Nahrungsregime

„Financialization refers to the increasing importance of financial markets, financial motives, financial institutions, and financial elites in the operation of the economy and its governing institutions, both at the national and international level“ (Epstein, zit. n. Heires/Nölke 2011: 39).

Ausgehend von den USA und Großbritannien ist dieser Prozess als struktureller Umbau des Kapitalismus über die letzten drei bis vier Dekaden zu verstehen sowie als Strategie dominanter Kapitalgruppen und institutioneller AnlegerInnen (vgl. Heires/Nölke 2011; Kädtler 2009). Unter anderem resultierte die Finanzialisierung aus der (Neo-)Liberalisierung des Kapitalmarktes sowie der Deregulierung des Bankensektors und hängt ursächlich mit dem Rückgang der US-amerikanischen industriellen Produktionsleistung, folglich dem Auslaufen des fordistischen Wachstumsmodells, zusammen (vgl. McMichael 2012; Clapp 2013). Im Kern beschreibt das Konzept eine Machtverschiebung vom produktiven Sektor zum Finanzsektor und „stellt die herkömmliche Sichtweise, wonach der Finanzsektor lediglich eine Infrastruktur zur Unterstützung der ‚Realökonomie‘ darstellt, auf den Kopf“ (Heires/Nölke 2011: 38).

Über Terminmärkte hatten die Finanzakteure immer schon eine angestammte Rolle im Nahrungssystem, diese wurde allerdings in den letzten Jahren massiv ausgebaut (vgl. Clapp 2013: 3). In der Literatur wird gerade erst zu analysieren begonnen, was der Finanzialisierungsprozess für die politischen Entwicklungen innerhalb des globalisierten Nahrungssystems bedeutet (vgl. ebd.: 1). Vor der Nahrungskrise (2007–2008) dachten nur wenige WissenschaftlerInnen Finanzialisierungsdynamiken und Nahrungssektor mit dem damit verbundenen Trend in Richtung Finanzkapitalismus innerhalb des CFR analytisch zusammen. Doch im Zuge der Nahrungsmittelpreiskrise wurde in der Literatur verstärkt auf Spekulation an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten sowie auf den Aufstieg finanzieller Akteure im Nahrungssystem hingewiesen und damit die Finanzialisierung als zusätzliche Akkumulationsstrategie im sich transformierenden Nahrungsregime begriffen (vgl. Clapp 2013: 3, 4; McMichael 2012; Tricario/Löschmann 2012). Die Akkumulationskrise des Kapitals – die sich nicht zuletzt in der Finanz- und Nahrungskrise ausdrückt – ließ

internationale Kapitalmärkte als Konsequenz einen relativ sicheren Hafen in der Landwirtschaft erkennen. „The trumping of ‚hard commodities‘ (non-renewables, such as oil and metals) by ‚soft commodities‘ (renewable crops) in the commodities investment market, in 2007, was one indicator of this conjuncture“ (McMichael 2012: 690).

Nach Tricario und Löschmann (2012: 184) sind die deregulierten Derivatmärkte vorwiegend als Triebfedern für „die systematische und sich zugleich systemisch auswirkende Zunahme der Finanzspekulationen mit Rohstoffen“ zu erachten. Die Spekulation intensivierte sich mit dem Einstieg „von Anlagebanken, Hedgefonds und verschiedenen institutionellen Investoren in den Derivat-Markt, auf dem neue Finanzinstrumente wie Indexfonds und börsennotierte Fonds gehandelt werden“ (ebd.). Ausgangspunkt für diese Entwicklungen war die Deregulierung der Finanzmärkte und die damit einhergehende Transformation von Rohstoffen in Geldanlageobjekte: Gewinn wird nicht mehr nur durch den Verkauf von Lebensmitteln an sich erwirtschaftet. In Zeiten der zunehmenden Spekulation auf Nahrungsmittel – auf größtenteils nichtregulierten Derivate-Märkten – kann allein der Besitz von Lebensmitteln Gewinn abwerfen (vgl. ebd.: 184).

3.1 Finanzialisierung natürlicher Ressourcen

Die globale Finanzkrise von 2007/2008 resultierte nicht zuletzt in der Notwendigkeit, neue Anlagen für das global existierende liquide Kapital jenseits der traditionellen Märkte zu finden und damit die Finanzmarktrisiken auszudehnen (vgl. Clapp 2013; McMichael 2012). Durch die Verzahnung von spekulativem Kapital mit Produktivkapital und Gemeingütern dringen Finanzmärkte immer tiefer in die „Realwirtschaft“ ein und wirken dadurch auf Produktionsergebnisse in der Landwirtschaft sowie auf natürliche Allgemeingüter (vgl. Tricario/Löschmann 2012: 185).

Spezialisierten sich frühere Wellen der Finanzialisierung auf Dienstleistungen, Pensionen oder Wohnungsbau, kann heute ein Finanzialisierungstrend in Richtung sowohl der Ausbeutung (beispielsweise Landnahmen zum Zweck der Agrartreibstoffproduktion) als auch der Erhaltung natürlicher Ressourcen (zum Beispiel Naturschutzgebiete, Wildlife-Parks, Senken usw.) ausgemacht werden (vgl. McMichael 2012: 186). Diese Expansiventwicklung kennzeichnet beispielsweise eine historisch neue Qualität der Einhegung von

Commons wie Wäldern und Ackerland, aber auch Fischgründen und Wasser, und manifestiert sich nicht zuletzt im Phänomen des Land Grabbing. Neben der Sicherung zukünftiger Produktionsflächen und Ressourcen geht es bei den Landnahmen auch um den Zugang zu ausländischen Märkten und die Ausweitung der Produktpalette für neue Investitionen und Geldanlageoptionen sowie um die Expansion von Kapitalmärkten in Länder, die bisher in internationale Finanzmärkte wenig integriert waren (vgl. Tricario/Löschmann 2012: 185, 187). Insbesondere über Afrika brach über die letzten Jahre eine Welle an Kapitalflüssen in die gesamte landwirtschaftliche Wertschöpfungskette herein (vgl. McMichael 2012: 690).

Wie bereits oben ausgeführt, verortet McMichael (2012) die Landnahmen in eine Phase der Krise und der daran gekoppelten Restrukturierung des Nahrungsregimes. Er nimmt sie als neue Stufe in der Transformation von Agrarland des globalen Südens in Nahrungs- und Futtermittel sowie Agrartreibstoffe und Biomasse wahr, um die Bedürfnisse einer sich in der Minderheit befindenden globalisierten KonsumentInnenklasse zu befriedigen (siehe der Begriff „imperiale Lebensweise“ bei Brand/Wissen in diesem Heft). Zentral für diese Transitionsphase des Food Regime ist die Finanzialisierung der Natur. Die neu entstehenden finanziellen Instrumente werden nicht zuletzt vom Agribusiness dafür benutzt, dessen Position innerhalb des Nahrungsregimes weiter auszubauen und zu festigen (vgl. McMichael 2012: 684; Clapp 2013: 1).

Im letzten Jahrzehnt verlagerte sich Investitionskapital signifikant in spekulative Unternehmungen in Land, Nahrungsmittel und Agrartreibstoffe. Beispielsweise wuchs die Wagniskapitalfinanzierung in Agrartreibstoffe zwischen 2004 und 2007 um 800 Prozent (vgl. McMichael 2012: 689). Das Finanzkapital treibt die Nachfrage nach Land aktiv an und spielt demgemäß eine wesentliche Rolle bei der Landverknappung und -konzentration in Subsahara-Afrika. Eine Studie zu Sambia (Herre 2013: 16) hebt hervor, dass europäisches Finanzkapital – sowohl öffentliches als auch privates – von zentraler Bedeutung ist bei der „recent agribusiness expansion in Zambia, especially including expansion of control over farmland as missing link of the completed vertical value chain integration of finance capital“. Anhand dieser Studie wird ersichtlich, dass das Finanzkapital bzw. FinanzinvestorInnen immer stärker die direkte Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion suchen (vgl. ebd.).

Als Zwischenfazit kann konstatiert werden, dass Land Grabbing nicht zuletzt als spezifische Ausformung der Finanzialisierungsdynamiken im Nahrungsregime aufzufassen ist.

3.2 Land als Finanzanlage?

Harvey argumentierte bereits 1982 bei seiner Beschreibung der Finanzialisierung von Land, dass im kapitalistischen System „[...] land becomes a form of fictitious capital, and the land market functions simply as a particular branch – albeit with some special characteristics – of the circulation of interestbearing capital“ (Harvey 1982: 347). Aus dieser Perspektive betrachtet, entwickelt sich Land zur ausschließlichen Finanzanlage eines Portfolioinvestments.

Obgleich Land in der Finanzialisierungsdebatte vorwiegend als Finanzanlage gesehen wird, existieren viele Investitionen, die neben dem bloßen Landerwerb auch landwirtschaftliche Produktion zum Zweck haben. Der oben schon erwähnte „sichere Hafen“ Agrarland passt zu jenem spezifischen Diskursstrang innerhalb des Finanzsektors, der Längerfristigkeit und nicht nur den Markt-, sondern auch den Substanzwert der Investitionen in produktive Unternehmungen aufwertet (vgl. Fairbairn 2013: 5). Im Gegensatz zu Harveys Lesart basieren demnach viele aktuelle Investitionen in Land auf einer seiner spezifischen Eigenschaften, nämlich sowohl als Finanzanlage als auch als Produktivvermögen profitabel zu sein (vgl. ebd.: 9). Dadurch ist es möglich, Land gleichzeitig produktiv zu (ver-)nutzen und auf dessen finanzielle Erträge als Wertanlage zu spekulieren (vgl. ebd.: 11).

Viele seit 2007 getätigte Investitionen in Agrarland sind auf landwirtschaftliche Produktion ausgerichtet und nicht nur Portfolioinvestitionen, wo einzig in Form von Renditen Profit angehäuft wird. Eine tiefere Analyse treibender Kräfte und Interessen hinter den Land Grabbing legt den Blick auf ein Zusammenspiel verschiedener Akteure – Entwicklungsagenturen, Banken, Agribusiness, FinanzinvestorInnen usw. – frei. Abschnitt 4 soll insbesondere zeigen, dass die Landnahmepraxis ein sehr voraussetzungsvoller Prozess und infolgedessen auf einen spezifischen polit-ökonomischen Rahmen angewiesen ist. Wie und von wem wird dieser vorbereitet bzw. durch nationalstaatliche Politiken abgesteckt? Im nächsten Abschnitt wird zudem auf die stetig zunehmenden großflä-

chigen Agrarprojekte in Subsahara-Afrika, die aus ausländischen Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment, FDI) resultieren, eingegangen. Im Vordergrund stehen dabei Akteure, die die Landnahmen ermöglichen, und die von ihnen etablierten Strukturen.

4. Investitionen in afrikanisches Land – Akteure und Strukturen im CFR

Wie der vorangegangene Abschnitt gezeigt hat, ist die Suche nach Anlagesphären für Kapital und die damit einhergehende Finanzialisierung als eine der wesentlichen Triebfedern hinter den Landnahmen im CFR zu verstehen. Welche aber sind die konkreten polit-ökonomischen Rahmenbedingungen, in denen sich Finanzialisierungsdynamiken bewegen? Die Realisierung eines Landnahmeprojektes setzt ermöglichende Akteure und Strukturen voraus. Diese sollen anhand von zwei Unterorganisationen der Weltbank beleuchtet werden. Das Länderbeispiel Äthiopien konkretisiert anschließend daran gekoppelte staatliche Strategien und Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung.

Die Weltbank ist wirkmächtige Akteurin und dominante Wissensproduzentin innerhalb des neoliberalen Nahrungssystems und beeinflusst dadurch sowohl Entwicklungsdiskurse als auch -politiken maßgeblich (vgl. Amanor 2009; McMichael 2009c). In der Literatur wird auf die aktive Rolle der Weltbank bei der Förderung von weltweiten Landnahmen hingewiesen (vgl. Daniel/Mittal 2010; Kachika 2010: 16f; McMichael 2012). In diesem Kontext werden von Daniel und Mittal (2010) insbesondere zwei Unterorganisationen der Weltbank – die International Finance Corporation (IFC) und das Foreign Investment Advisory Service (FIAS) – genannt. Inwiefern etablier(t)en IFC und FIAS ein „ermöglichendes Umfeld“ für ausländische InvestorInnen, um deren Zugang zu Land in Subsahara-Afrika zu erleichtern?

Die Förderung von FDI in Länder des globalen Südens, die derzeit den größten Teil der internationalen Kapitalflüsse in diese Länder darstellt, kann als Hauptaufgabe von IFC und FIAS bezeichnet werden. Um ihrer Raison d'être nachzukommen, bemühen sich die Weltbank-Institutionen um Reformen in den betreffenden Ländern, die das nötige

sogenannte Business Enabling Environment (BEE) und „Investitionsklima“ etablieren sollen. Zu diesem Zweck werden Technical Assistance and Advisory Services (TAAS) eingesetzt, die über diverse Tätigkeitsfelder de facto maßgeblich für die Öffnung der Landmärkte für ausländische InvestorInnen verantwortlich zeichnen (vgl. Daniel/Mittal 2010; Daniel 2011). Im letzten Jahrzehnt bauten IFC und FIAS ihre Agenden insbesondere in Subsahara-Afrika immer weiter aus, was sich nicht zuletzt budgetär niederschlug: Die dortigen IFC-Ausgaben erhöhten sich von 167 Millionen US-Dollar im Jahr 2003 auf 1,8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2009 (vgl. Daniel/Mittal 2010: 9).

Da ein eingeschränkter Zugang zu Land für internationale InvestorInnen von der Weltbank als Wettbewerbsnachteil für subsaharische Länder wahrgenommen wird, sollen die TAAS zu einem „effizienten“ Landmarkt und somit zur Vereinfachung sowie zur Steigerung von Landinvestitionen durch den Privatsektor beitragen (vgl. Daniel 2011). Um diesen Entwicklungsgedanken auch politisch durchzusetzen, arbeitet IFC direkt mit Regierungen zusammen und berät sie in administrativen und rechtlichen Angelegenheiten. Dabei werden nationale Investitionsgesetze, die den Zugang zu Land für InvestorInnen begünstigen, neu formuliert bzw. erst geschaffen (vgl. Daniel/Mittal 2010: 10, 19).

Zusammenfassend wird von Daniel und Mittal (ebd.: 30) Folgendes festgehalten: „IFC /FIAS TAAS have not only encouraged and facilitated land grabs but have deeply influenced the legislation and policy agendas of developing countries, directly shaping social and economic outcomes that affect local livelihoods and food security.“

4.1 Äthiopien: Ländliche Entwicklung durch Investitionen oder Land Grabbing?

Seit der äthiopischen Hungersnot von 1984/85 wird das Land generell als nahrungsunsicher eingestuft. 2012 war Äthiopien der weltweit größte Empfänger von Nahrungsmittelhilfe, und etwa 40 Prozent der Bevölkerung war unterernährt (vgl. FAO 2012: 46; Mousseau/Sosnoff 2011: 9f). Obgleich der Zugang zu und die Kontrolle über Land entscheidend für die Nahrungssicherheit in Äthiopien ist, will die Regierung nicht zuletzt auf Anraten von IFC und FIAS mehrere Millionen Hektar Land an ausländische InvestorInnen verpachten (vgl. Daniel 2011; Engels/Dietz 2011;

Human Rights Watch 2012). Das Engagement der beiden Finanzinstitutionen in Äthiopien begann Ende des 20. Jahrhunderts, als FIAS für die Regierung das Investitionsklima bewertete. Es folgten Trainings für äthiopische Investmentagenturen und ein „Investment Policy and Promotion“-Projekt. Die IFC eröffnete 2008 ein Büro in der Hauptstadt Addis Abeba. Die Bemühungen von IFC, den Bereich der Landverpachtung investorInnenfreundlicher zu machen und dementsprechende legale Rahmenbedingungen zu schaffen, reichen allerdings schon mehr als zehn Jahre zurück und schlugen sich insbesondere im massiven Anwachsen von Landpachtverträgen nieder (vgl. Daniel/Mittal 2010: 28).

In Äthiopien ist Land verstaatlicht und kann nicht an private InvestorInnen verkauft werden. Nichtsdestotrotz beschloss die Regierung, dass vermeintlich „ungenutztes“ Land an ausländische InvestorInnen verpachtet werden kann. Konträr zu der Diskursivierung afrikanischer Landflächen als „leer stehend“, „ungenutzt“ und folglich „unproduktiv“ zeichnen jedoch Cotula et al. (2009: 100) basierend auf ihren Feldstudien ein anderes Bild: In sehr vielen Fällen diene das von Land Grabbing betroffene Land der lokalen Bevölkerung in vielfältiger Weise als Lebensgrundlage.

Die Weltbank nimmt beispielsweise bei der Klassifizierung der Böden in Äthiopien und infolgedessen als Landnahmen ermöglichende Akteurin eine wichtige Position ein. Durch weltbankinterne Forschung werden Gegenden mit den „geringsten“ Nutzungsgraden und, nach der Lesart der Weltbank, dementsprechend mit größten Wachstums- bzw. Produktivitätspotentialen identifiziert, was laut Makki und Geisler (2011: 15) das Konstrukt des ungenutzten Landes weiter verfestigt. Gleichzeitig wird in Länderberichten der Weltbank mit dem Überfluss an Ackerland in Afrika für Investitionen geworben (vgl. Daniel/Mittal 2011: 10; Daniel 2011: 11). Spezifische staatliche Entwicklungspolicies für den ländlichen Bereich ermöglichen in vielen afrikanischen Ländern Land Grabbing. Anhand von Äthiopien kann gezeigt werden, welche Politiken maßgeblich zur Herausbildung eines „positiven Investitionsklimas“ und eines Business Enabling Environment für InvestorInnen in Land geführt haben:

Der zwischen 2005 und 2010 zu implementierende Plan for Accelerated Sustained Development and to End Poverty (PASDEDP) Äthiopiens, der zur Erreichung der UN-Millenniums-Entwicklungsziele beitragen sollte,

zielte primär auf die Kommerzialisierung der Landwirtschaft und die Entwicklung des Privatsektors ab (vgl. Mousseau/Sasnoff 2011: 16). Mittels des Poverty Reduction Strategy Papers (PRSP) – dieses wurde in Zusammenarbeit mit dem IWF und der Weltbank entwickelt – wie auch des Agricultural Investment Support Directorate (AISD) forciert die äthiopische Regierung das Engagement des Agribusiness durch Investitionen in großflächige kommerzielle Landwirtschaft als integralen Teil der nationalen Entwicklungsstrategie (vgl. Makki/Geisler 2011: 11; Mousseau/Sasnoff 2011: 20). Vor diesem Hintergrund ist auch die Vergabe von Landpachtverträgen seitens der Regierungen an InvestorInnen im Zuge des sogenannten Land Lease Projects zu sehen (vgl. Daniel 2011: 11; Daniel/Mittal 2010: 20). Die der ländlichen Entwicklungsstrategie implizite Exportorientierung beschränkt sich nicht alleine auf Cash Crops, denn wie Mousseau und Sasnoff (2011: 25) konstatieren, fördert die Regierung auch tendenziell eine Nahrungsmittelproduktion für den Export anstelle für einheimische Märkte. Weiter verschärft wird dieser Trend von ausländischen Agrarunternehmen, die in Äthiopien investieren und vorwiegend für ausländische Märkte produzieren (Makki/Geisler 2011; Reisenberger 2011).

Engels und Dietz (2011: 412) verstehen „die gegenwärtige Umnutzung großer Flächen für kommerzielle Landwirtschaft [...] als Zuspitzung eines historischen Prozesses der Durchsetzung kapitalistisch vergesellschafteter Naturverhältnisse“, in welchen der Zugang zu Land über Macht- und Herrschaftsverhältnisse determiniert und stark umkämpft ist. Als längerfristige Wachstums- und Entwicklungsstrategie gedacht, münden die Bestrebungen der äthiopischen Regierung in eine Expansion des Agribusiness und eine weitere Marginalisierung und Entmächtigung von KleinbäuerInnen sowie in deren steigende Abhängigkeit in puncto Nahrungssicherheit (vgl. Mousseau/Sasnoff 2011: 20; Makki/Geisler 2011). Dies kann insbesondere am Villagization-Programm verdeutlicht werden.

Villagization bezeichnete ursprünglich ein großangelegtes Umsiedlungsprojekt der äthiopischen Regierung nach der großen Hungersnot während der 1980er Jahre, bei dem bäuerliche Gemeinschaften oftmals unter Zwang in größere, permanente Dörfer transferiert wurden (vgl. Makki/Geisler 2011: 9; Mousseau/Sasnoff 2011: 14). In den letzten Jahren wurde das Programm erneut aktiviert, um insgesamt 1,5 Millionen Menschen umzusiedeln (vgl. Human Rights Watch 2012: 2). Der „Villagi-

zation Program Action“-Plan zielt auf die sozioökonomische und kulturelle „Transformation“ (Gambella People’s National Regional State 2002: 1) der Menschen im ruralen Raum ab und muss folglich vor dem Hintergrund des modernistischen Entwicklungsdispositivs der äthiopischen Regierung gelesen werden. Faktisch wird das Programm dort implementiert, wo großflächige Agrarprojekte entweder geplant sind oder aber schon realisiert werden. In diesem Kontext häufig erwähnt wird die Region Gambella. 45.000 Haushalte Gambellas sollen umgesiedelt werden, gleichzeitig sind 42 Prozent des Territoriums entweder zur Pacht ausgeschrieben oder bereits an InvestorInnen verpachtet worden – vor allem an die Großkonzerne Karuturi Global Ltd. und Saudi Star Agriculture Development Plc (vgl. Human Rights Watch 2012: 3f; Mousseau/Sosnoff 2011: 14). Zudem wird das Umsiedelungsprogramm mit dem Projekt „Protection of Basic Services“ (PBS) in Verbindung gebracht, das von einem internationalen GeberInnenkonsortium finanziert und von der Weltbank betreut wird. Denn nach Informationen der betroffenen Anuak Community setzt die regionale Regierung in Gambella bei der Realisierung von PBS ebenfalls auf das Villagization-Programm (Klaffenböck/Salzman 2013).

Anhand der Beispiele wird deutlich, was sich hinter Euphemismen wie Business Enabling Environment oder „positives Investitionsklima“ verbergen kann. In den konkreten Fällen realisieren sich die auf Investitionen zurückgehenden Landnahmen offen und aggressiv als Verdrängungs- und Enteignungsmechanismen, die mit einer Reihe von Menschenrechtsverletzungen einhergehen und die Nahrungsunsicherheit der betroffenen Bevölkerung weiter intensivieren (vgl. Human Rights Watch 2012; Klaffenböck/Salzman 2013).

5. Boden zurückerkämpfen

Hinsichtlich der oben beschriebenen Entwicklungen und der Unfähigkeit des CFR, den Krisen adäquat zu begegnen, nehmen Holt-Giménez und Shattuck (2011: 129) an, dass die Bewegungen für ES weiter wachsen werden und sich deren politischer Druck intensivieren wird. Aktuell wird Boden zurückerkämpft – mancherorts im wahrsten Sinne des Wortes. Widerstand gegen das neoliberale Nahrungsregime und dessen Impli-

kationen, die anhand von Äthiopien skizziert wurden, drückt sich in vielen Ländern Subsahara-Afrikas in konkreten alltäglichen Kämpfen von KleinbäuerInnen sowie (kleinbäuerlichen) Organisationen (siehe ROPPA, PELUM und andere) und in der transnationalen Kooperation aus. Mitunter legt der *Nyeléni*-Prozess, der 2007 in Mali seinen Anfang nahm und ernährungssouveräne Bewegungen weltweit inspirierte, davon Zeugnis ab. Die in Sélingué, Mali, verabschiedete Erklärung nimmt ES als eine Strategie des Widerstandes und des Aufbrechens dominanter Handels- und Produktionssysteme wahr (vgl. Nyéléni 2007). *Nyeléni* kann als genuin demokratischer sowie ermächtigender Prozess und folglich als radikaler Bottom-up-Ansatz verstanden werden. Auch der Dakar-Appell innerhalb des Weltsozialforums 2011 für eine globale Allianz gegen Land Grabbing oder das Europäische Forum für Ernährungssouveränität in Krems im selben Jahr können auf den *Nyeléni*-Prozess zurückgeführt werden. In der internationalen politischen Arena beispielsweise konnten durch die erkämpfte Reform des Committee on World Food Security der FAO bisher von Entscheidungsprozessen ausgeschlossene soziale Bewegungen, wie La Via Campesina, und zivilgesellschaftliche Organisationen, wie die internationale Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung FIAN, die für ein anderes Nahrungssystem eintreten, einen Raum besetzen.

Äthiopien ist neben den geschilderten Enteignungserfahrungen gleichzeitig Ort für den Austausch von ernährungssouveränen Initiativen sowie von konkretem Widerstand. In Addis Abeba wurde 2009 die Bole-Deklaration der Alliance for Food Sovereignty in Africa (AFSA) erarbeitet (vgl. AFSA 2009). Die AFSA ist eine panafrikanische Plattform für afrikanische BäuerInnenorganisationen mit Mitgliedern in 50 Ländern Afrikas, die ebenfalls auf den *Nyeléni*-Prozess Bezug nimmt (vgl. Third World Network 2013: 10). Auch hier erobern systemisch bzw. strukturell Marginalisierte innerhalb des Nahrungsregimes das Wort und ihre Handlungsfähigkeit zurück. In der Bole-Deklaration sind explizite, in die Praxis umzusetzende Forderungen enthalten, die Rahmenbedingungen eines emanzipatorischen Nahrungsregimes festlegen (vgl. AFSA 2009). Auch in Gambella lehnen sich die Menschen gegen die Landnahmen auf. Bereits 2012 reichten RepräsentantInnen der indigenen Anuak eine Beschwerdeschrift beim Inspection Panel⁴ der Weltbank ein, die den Zusammenhang zwischen dem PBS-Projekt und dem Villagization-Programm sowie die

damit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen herausarbeitet. Mitte 2013 bestätigte die Weltbank eine umfassende Untersuchung der vorgebrachten Punkte, was als erster Erfolg der Anuak gewertet werden kann (vgl. Klaffenböck/Salzmann 2013).

Widerstand formiert sich, wie die Beispiele veranschaulichen sollen, auf unterschiedlichen Ebenen und materialisiert sich in verschiedenartigen Formen. Die existierende Literatur verbleibt bei der Analyse der Kämpfe gegen Land Grabbing allerdings sehr allgemein und nimmt die konkreten Praxen bisweilen zu wenig in den Blick. Um diese Leerstellen zu füllen und die Verlaufsformen der je spezifischen Widerstände besser zu verstehen, bedarf es noch tiefer gehender (Feld-)Forschung.

6. Konklusion und Ausblick: (Kein) „Weiter wie bisher“

Das Nahrungsregime kann als wichtige, umkämpfte Arena verstanden werden, in der aktuell verschiedene Akteure versuchen, der multiplen Krise des Kapitalismus zu begegnen. Die dominante Bearbeitung der Vielfachkrise materialisiert sich unter anderem im Land Grabbing und deutet vordergründig kaum auf eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Nahrungsregime bzw. auf dessen Transformation hin. Die Abschnitte 3 und 4 weisen auf die Deutungs- und Wirkungsmacht vorherrschender Akteure (IFI, Staaten, Agribusiness, Finanzsektor) innerhalb des CFR hin. Die Landnahmen fallen generell mit neueren Finanzialisierungsdynamiken in einem sich transformierenden Food Regime zusammen und resultieren nicht zuletzt aus Lösungsversuchen der Finanzkrise. Gerade in diesem Zusammenhang ist die Doppelrolle von Land sowohl als pure Finanzanlage als auch als produktive Ressource hervorzuheben. FinanzinvestorInnen treiben die Nachfrage nach Land weiter an und sind immer mehr daran interessiert, direkte Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion auszuüben. Die neuen, finanzgetriebenen Inwertsetzungsprozesse etablierten sich als Akkumulationsformen im CFR, trotz, aber auch gerade wegen der damit einhergehenden systeminhärenten Enteignungserfahrungen.

Anhand des Fallbeispiels Äthiopien wurde herausgearbeitet, dass Landnahmen sehr voraussetzungsvolle Prozesse sind und dementspre-

chend einen spezifischen polit-ökonomischen Rahmen bzw. ermöglichende Akteure und Strukturen benötigen. Die Landnahmen realisieren sich in Äthiopien in der Verdrängung und Enteignung von KleinbäuerInnen und intensivieren dadurch deren Nahrungsunsicherheit.

Jedoch fachen die immer deutlicher werdenden Fehlfunktionen des Nahrungsregimes, die gerade in den neueren, von mir analysierten Phänomenen der großflächigen Landaneignungen und der Finanzialisierung ihre verheerende Wirkung entfalten, den ernährungssouveränen Widerstand weiter an. Menschen – im globalen Süden wie auch im globalen Norden – fordern ihre Stimme innerhalb des neoliberalen Nahrungsregimes zurück, leben Widerstand in ihren alltäglichen Kämpfen. Durch diese Prozesse kommt es zur Schaffung (und Etablierung) diskursiver, kritisch-emanzipatorischer Räume, in denen sich Menschen ihren Subjektstatus erkämpfen und die Brüche innerhalb des CFR aufzeigen.

Das Nahrungssystem wird einstweilen umkämpft und dessen destruktive Krisenhaftigkeit erhalten bleiben. Für eine zukünftige kritisch-emanzipatorische Forschung in Zeiten der multiplen Krise erscheint es sehr fruchtbar, die Bewegung für ES und deren unterschiedliche Kämpfe für eine Demokratisierung des Nahrungssystems – und damit der gesellschaftlichen Naturverhältnisse – als alternative Gegenmodelle genauer in den Blick zu nehmen.

- 1 Der Begriff „nahrungsunsicher“ ist eine direkte Übersetzung von „food insecure“, was sich wiederum vom Konzept der „food insecurity“, auf Deutsch „Nahrungsunsicherheit“, ableitet (zur genaueren Definition des Konzeptes siehe FAO 2013 und Salzmann 2014; zu dessen Problematisierung siehe Salzmann 2014).
- 2 Land Grabbing und Landnahme werden im Folgenden synonym verwendet.
- 3 Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse basiert auf drei theoretischen Grundannahmen: der „Vorstellung eines unaufhebbaren Zusammenhangs von Natur und Gesellschaft“, der „Behauptung einer Differenz zwischen ihnen“ sowie der „These der historischen Konstitution dieser Differenz“ (Jahn/Wehling, zit. n. Brand/Wissen 2011: 15). „In den sozial-ökologischen Ansätzen, die sich auf den Begriff der gesellschaftlichen Naturverhältnisse beziehen, wird von einem nicht-äußerlichen Verhältnis zwischen Gesellschaft und Natur ausgegangen. Natur existiert zwar als materiell-stoffliche Umwelt, sie ist aber immer gesellschaftlich geprägt und wird in raum-zeitlich unterschiedlichen Formen bearbeitet und symbolisiert“ (Brand/Wissen 2011: 15).
- 4 Das Inspection Panel ist eine unabhängige Beschwerdeeinrichtung der Weltbank für Menschen, die von bestimmten, von der Weltbank finanzierten Projekten nachteilig beeinflusst werden.

Literatur

- AFSA (2009): Bole Declaration. <http://www.foodfirst.org/en/node/2670>, 27.3.2014.
- Akram-Lodhi, A. Haroon (2012): Contextualising land grabbing: contemporary land deals, the global subsistence crisis and the world food system. In: Canadian Journal of Development Studies/Revue canadienne d'études du développement 33 (2), 119-142.
- Amanor, Kojo S. (2009): Global Food Chains, African Smallholders and World Bank Governance. In: Journal of Agrarian Change 9 (2), 247-262.
- Araghi, Farshad (2003): Food regimes and the production of value: Some methodological issues. In: Journal of Peasant Studies 30 (2), 41-70.
- Backhouse, Maria/Kalmring, Stefan/Nowak, Andreas (Hg): Die globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bello, Walden F. (2010): Politik des Hungers. Berlin: Assoziation A.
- Borras Jr., Saturnino M./Franco, Jennifer (2010a): From Threat to Opportunity? Problems with the Idea of a „Code of Conduct“ for Land-Grabbing. In: Yale Human Rights & Development Law Journal 13, 507-523.
- Borras Jr., Saturnino M./Franco, Jennifer (2010b): Towards a Broader View of the Politics of Global Land Grab: Rethinking Land Issues, Reframing Resistance. ICAS Working Paper Series Nr. 1. The Hague: ICAS.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2011): Die Regulation der ökologischen Krise. Theorie und Empirie der Transformation gesellschaftlicher Naturverhältnisse. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 36 (2), 12-34.
- Clapp, Jenifer (2013): Financialization, Distance and Global Food Politics. Conference paper. Food Sovereignty: A Critical Dialogue. Paper presented at the International Conference, 14-15 September 2013, Yale University.
- Cotula, Lorenzo/Vermeulen, Sonja/Leonard, Rebecca/Keeley, James (2009): Land grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa. London/Rome: IIED. http://www.ifad.org/pub/land/land_grab.pdf, 6.1.2014.
- Daniel, Shepard/Mittal, Anuradha (2010): (Mis)investment in Agriculture. The Role of the International Finance Corporation in Global Land Grabs. Oakland: Oakland Institute.
- Daniel, Shepard (2011): The Role of the International Finance Corporation in Promoting Agricultural Investment and Large-scale Land Acquisitions. Paper presented at the International Conference on Global Land Grabbing 6-8 April 2011, University of Sussex. http://www.iss.nl/fileadmin/ASSETS/iss/Documents/Conference_papers/LDPI/90_Shepard_Daniel.pdf, 13.1.2014.
- Engels, Bettina/Dietz, Kristina (2011): Land Grabbing analysieren: Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens. In: Peripherie 31 (124), 399-420.

- FAO (2012): State of Food Insecurity in the World. Economic growth is necessary but not sufficient to accelerate reduction of hunger and malnutrition. Rome: FAO.
- FAO (2013): State of Food Insecurity in the World. The multiple dimensions of food security. Rome: FAO.
- Fairbairn, Madeleine (2013): ‚Like gold with yield‘: Evolving intersections between farmland and finance. Paper presented at the conference Food Sovereignty: A Critical Dialogue. International Conference, September 14-15, 2013, Yale University.
- FOE – Friends of the Earth (2010): Africa: Up for grabs. The scale and impact of land grabbing for agrofuels. Brüssel: Friends of the Earth Africa and Europe. http://www.foeurope.org/sites/default/files/publications/FoEE_Africa_up_for_grabs_0910.pdf, 8.7.2014.
- Friedmann, Harriet (1987): International regimes of food and agriculture since 1870. In: Shanin, Teodor (Hg.): Peasants and peasant societies. Oxford: Basil Blackwell, 258-276.
- Gambella Peoples' National Regional State (2002): Villagization Program Action Plan (EFY 2003). <http://www.anuakjustice.org/downloads/VillagizationProgramActionPlan%282003%29.pdf>, 15.1.2014.
- GRAIN (2008): Seized! The 2008 land grab for food and financial security. <http://www.grain.org/article/entries/93-seized-the-2008-landgrab-for-food-and-financial-security>, 13.8.2014.
- GRAIN (2012): Land Grab Deals. <http://www.grain.org/article/entries/4479-grain-releases-data-set-with-over-400-global-land-grabs>, 5.7.2014.
- Grau, Ingeborg (2006): Scramble for Africa. Koloniale Machtergreifung und Wandel gesellschaftlicher Rollen im Kolonialismus. In: Englert, Birgit/Grau, Ingeborg/Komlosy, Andrea (Hg.): Nord-Süd-Beziehungen. Kolonialismen und Ansätze zu ihrer Überwindung. Wien: Mandelbaum, 75-98.
- Guttal, Shalmali/Leonard, Rebeca/Manahan, Mary Ann (2011): Introduction: Global Land Grabs: Investments, risks and dangerous legacies. In: Development 54 (1), 5-11.
- Halberg, Niels/Peramaiyan, Panneerselvam/Walaga, Charles (2009): Is Organic Farming an Unjustified Luxury in a World With Too Many Hungry People? In: Willer, Helga/Kilcher, Lukas (Hg.): The World of Organic Agriculture – Statistics and Emerging Trends 2009. Bonn: IFOAM, 95-102.
- Harvey, David (1982): The Limits to Capital. Oxford: Blackwell.
- Harvey, David (2005): Spaces of neoliberalization: towards a theory of uneven geographical development. Stuttgart: Steiner.
- Heires, Marcel/Nölke, Andreas (2011): Finanzkrise und Finanzialisierung. In: Kessler, Oliver (Hg.): Die Politische Ökonomie der Weltfinanzkrise. Wiesbaden: VS Verlag, 37-52. Überarbeitete Fassung.
- Herre, Roman (2013): Fast track agribusiness expansion, land grabs and the role of European private and public financing in Zambia. A right to food perspective.

- TNI/FIAN/IGO/FDCL. http://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/13_12_fian_zambia_en.pdf, 2.7.2014.
- Holt-Giménez, Eric (2009) From Food Crisis to Food Sovereignty. The Challenge of Social Movements. In: *Monthly Review* 61 (3), 142-156.
- Holt-Giménez, Eric/Shattuck, Annie (2011): Food crises, food regimes and food movements: rumblings of reform or tides of transformation? In: *Journal of Peasant Studies* 38 (1), 109-144.
- Human Rights Watch (2012): Waiting here for death. Displacement and „Villagization“ in Ethiopia’s Gambella Region. http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/ethiopia0112webwcover_0.pdf, 9.11.2014.
- Kachika, Tinyade (2010): Land grabbing in Africa. A Review of the Impacts and the Possible Policy Responses. Oxford: Oxfam International.
- Kädtler, Jürgen (2009): Finanzialisierung und Finanzmarktrationalität. Zur Bedeutung konventioneller Handlungsorientierungen im gegenwärtigen Kapitalismus. Arbeitspapier. Göttingen: Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen. http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Working_paper/SOFI_Working-Paper5.pdf, 5.7.2014.
- Klaffenböck, Gertrude/Salzman, Philipp (2013): Parallel Report on Austria’s Extraterritorial State Obligations on Economic, Social and Cultural Rights. Vienna: FIAN Austria.
- La Via Campesina (2011) The international peasant’s voice. <http://viacampesina.org/en/index.php/organisation-mainmenu-44>, 12.1.2014.
- Makki, Fouad/Geisler, Charles (2011): Development by Dispossession: Land Grabbing as New Enclosures in Contemporary Ethiopia. Paper presented at the International Conference on Global Land Grabbing, 6-8 April 2011, University of Sussex.
- McMichael, Philipp (2004): Global Development and the corporate food regime. Paper presented at the Symposium on New Directions in the Sociology of Global Development, XI World Congress of Rural Sociology, 25-30 July 2004, Trondheim.
- McMichael, Philipp (2009a): A food regime analysis of the ‚world food crisis‘. In: *Agriculture and Human Values* 26, 281-295.
- McMichael, Philipp (2009b): A food regime genealogy. In: *Journal of Peasant Studies* 36 (1), 139-169.
- McMichael, Philipp (2009c): Banking on Agriculture: A Review of the World Development Report 2008. In: *Journal of Agrarian Change* 9 (2), 235-246.
- McMichael, Philipp (2012): The land grab and corporate food regime restructuring. In: *Journal of Peasant Studies* 39 (3-4), 681-701.
- McMichael, Philipp (2013): Historicizing Food Sovereignty: A Food Regime Perspective. Paper presented at the conference Food Sovereignty: A Critical Dialogue. International Conference, 14-15 September 2013, Yale University.
- Molony, Thomas/Smith, James (2010): Briefing. Biofuels, Food Security, and Africa. In: *African Affairs* 109 (436), 489-498.

- Mousseau, Frederic/Sosnoff, Granate (2011): Understanding Land Investment Deals in Africa. Country Report: Ethiopia. The Oakland Institute.
- Nyéleni (2007): Declaration of Nyéleni. 27. Februar 2007. Sélingué/Mali. <http://www.nyeleni.org/IMG/pdf/DeclNyeleni-en.pdf>, 15.1.2014.
- Reisenberger, Brigitte (2011): Landnahmen in Äthiopien. Auf dem Prüfstein des Rechts auf Nahrung. Wien: FIAN Österreich.
- De Schutter, Olivier (2011): How not to think of land-grabbing: three critiques of large-scale investments in farmland. In: *Journal of Peasant Studies* 38 (2), 249-279.
- Salzmann, Philipp (2014): Die Nahrungskrise in Subsahara-Afrika. Politische Ökonomie der Nahrungsunsicherheit von KleinbäuerInnen. Wien: Mandelbaum.
- Southall, Roger/Melber, Henning (Hg., 2009): *A New Scramble for Africa? Imperialism, Investment and Development*. Scottsville: University of KwaZulu-Natal Press.
- Third World Network (2013): Africa's Food Sovereignty under attack by corporate interests. In: *Third World Economics* 552, 10-11.
- Tricario, Antonio/Löschmann, Heike (2012): Finanzialisierung – ein Hebel zur Einhegung der Commons. In: Helfrich, Silke/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*. Bielefeld: transcript.
- World Bank (2011): *Rising Global Interest in Farmland. Can it yield sustainable and equitable benefits?* Washington, DC: World Bank.
- Zeller, Christian (2009): Die Gewalt der Rente: die Erschließung natürlicher Ressourcen als neue Akkumulationsfelder. In: *Swiss Journal of Sociology* 35 (1), 31-52.

Abstracts

Dieser Artikel nimmt systemisch-strukturelle Ursachen der Nahrungskrise insbesondere im subsaharischen Kontext in den Blick. Unter Zuhilfenahme des Food-Regime-Ansatzes werden gleichzeitig enteignende Akkumulationsprozesse sowie die Krisenhaftigkeit des neoliberalen Nahrungsregimes sichtbar gemacht. Dabei stehen vor allem Land Grabbing und Finanzialisierung sowie die Zusammenhänge beider Phänomene im Fokus. Das Länderbeispiel Äthiopien konkretisiert anhand der Analyse von Akteuren und Strukturen polit-ökonomische Rahmenbedingungen, die Land Grabbing erst ermöglichen. Der Artikel identifiziert und analysiert Brüche und Krisen des Regimes und

stellt darüber hinaus kritisch-emanzipatorische Widerstandsbewegungen, insbesondere die Bewegung für Ernährungssouveränität, als potentiell Gegenprojekt vor.

This article focuses on systemic-structural causes of the global food crisis, particularly in Sub-Saharan Africa. By using the food regime approach, processes of accumulation by dispossession inherent to the neoliberal food regime and this regime's proneness to crisis will be shown. Thus, newer phenomena of land grabbing and financialisation, as well as their interconnections, will be at the centre of the analysis. Through the analysis of actors and structures, the case example of Ethiopia identifies politico-economic conditions that are necessary to enable land grabbing. This article identifies and analyses fractures and crises of the food regime and presents emancipatory resistance movements, particularly the movement for food sovereignty, as potential counter-projects.

Philipp Salzmann
Phil.Salzmann@gmx.net